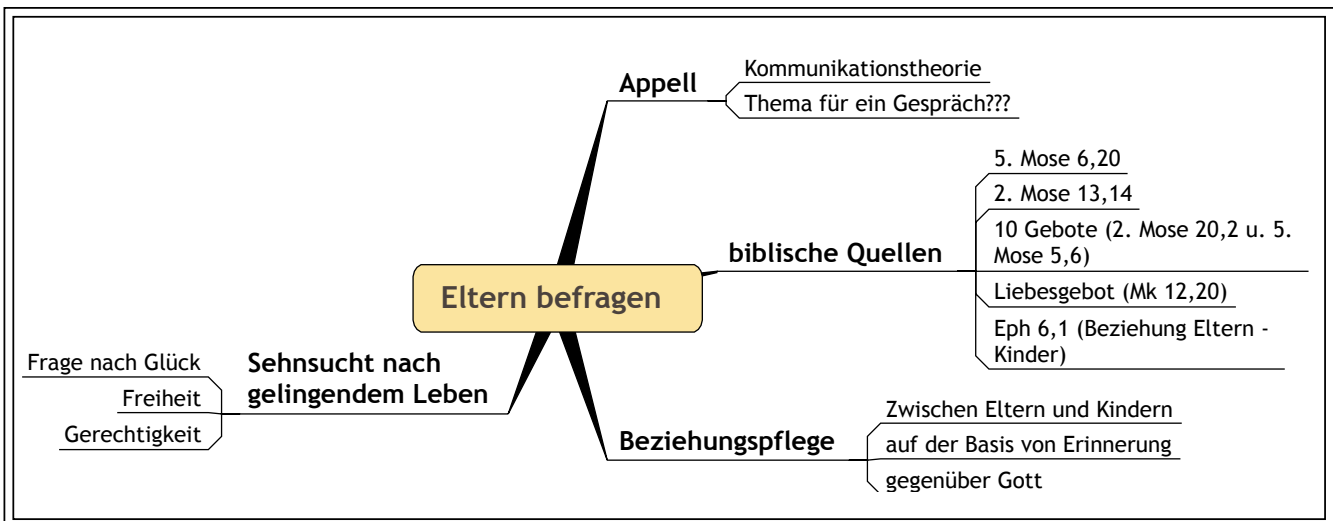


1. Erste Einfälle

„Wer, wie was, wieso, weshalb, warum, wer nicht fragt bleibt dumm.“ Dieses Zitat aus dem Anfangslied der Sesamstraße ist inzwischen wohl Allgemeingut. Wie macht man eine Schleife? Wie kommt die Milch in die Tüte? Was isst ein Kakadu? ... Um eben solche Fragen von beschreibbaren praktischen Handlungsabläufen geht es im Kontext des Kirchentagsthemas nicht. Es geht um die dahinter liegenden Fragen: warum ist die Welt und insbesondere das Zusammenleben der Menschen so geordnet und wie finde ich in dieser Ordnung meinen Platz?

Und auch die Antwort auf diese Frage steht fest: „Wir waren Knechte des Pharaos in Ägypten, und der Herr führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand ...“ (5. Mose 6,21)

Im Sedermaahl wird diese Art eines ritualisierten Gesprächs geführt und dient der Erinnerung an die Befreiung von der Sklaverei durch das aktive Eingreifen Gottes. Ein Kind, das in jüdischer Tradition aufwächst, lernt diese Fragen zu stellen – spätestens, wenn es das Mahl nach alter Tradition in der Familie feiert. Es lernt dabei gleichzeitig das Rollenverständnis von Vater und Mutter im Hinblick auf deren Auftrag zur religiösen Unterweisung.



2. Auf dass es dir gut geht.

Kommunikationstheoretisch ist eine Frage auf vier Ebenen hörbar, zu interpretieren und zu verstehen:

- a. als Appell
 - b. als Selbstoffenbarung
 - c. als Definition der Beziehung
 - d. als Interesse an der Sache
- (siehe: F. Schulz von Thun; Miteinander reden)

Die Frage eines Kindes, um die es im biblischen Kontext geht, aus dem das Kirchentagsthema stammt, lautet: „Was sind das für Vermahnungen, Gebote und Rechte, die euch der Herr, unser Gott, geboten hat?“ (5. Mose 6,20b)

In diesem Kontext lernt ein Heranwachsender in jüdischer Tradition die Gebote kennen. Wer sich der Rollenverteilung Kind / Eltern / Gott unterwirft, dem wird es als Kind damit gut gehen (sagt das Gebot).

In der christlichen Tradition gibt es diese ritualisierte Form des Gesprächs zwischen Eltern und Kindern nicht. Es gibt auch keine Belehrung, wie Kinder ihre Eltern befragen sollten. Darum geht es im christlichen Kontext zunächst um das Finden kommunizierbarer Fragen. Um diese zu finden, bedarf es eines assoziativen Zugangs über die biblischen Texte, die einen Beitrag zu der Beziehungsgestaltung von Eltern und Kindern leisten.

Die biblischen Bezüge zum Thema:
„Wenn dein Kind dich morgen fragt...“:

2. Mose 13,14

14 Und wenn dich heute oder morgen dein Sohn fragen wird: Was bedeutet das?, sollst du ihm sagen: Der HERR hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten, aus der Knechtschaft, geführt.

5. Mose 6,20

20 Wenn dich nun dein Sohn morgen fragen wird: Was sind das für Vermahnungen, Gebote und Rechte, die euch der HERR, unser Gott, geboten hat?,

21 so sollst du deinem Sohn sagen: Wir waren Knechte des Pharao in Ägypten, und der HERR führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand;

22 und der HERR tat große und furchtbare Zeichen und Wunder an Ägypten und am Pharao und an seinem ganzen Hause vor unsern Augen

23 und führte uns von dort weg, um uns hineinzubringen und uns das Land zu geben, wie er unsern Vätern geschworen hatte.

24 Und der HERR hat uns geboten, nach all diesen Rechten zu tun, dass wir den HERRN, unsern Gott, fürchten, auf dass es uns wohl gehe unser Leben lang, so wie es heute ist.

Die zehn Gebote

(2. Mose 20,17 und 5. Mose 5,2)

Mk 12,29

29 Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, 30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt* und von allen deinen Kräften« (5. Mose 6,4-5).

31 Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese.

Eph. 6,1

1 Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht.

2 »Ehre Vater und Mutter«, das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat:

3 »auf dass dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden«.

4 Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn.

3. Glückliches Leben finden und leben

Im Kontext der zehn Gebote stellt Gott sich vor. Ein heranwachsender Mensch, der die Gebote kennen lernt, gewinnt einen ersten Eindruck, wer dieser Gott ist und zu was er bereit und in der Lage war und ist.

Soziologisch betrachtet sind die zehn Gebote ein Regelwerk, das das Zusammenleben einer Gruppe von Men-

schen ordnet und dabei mit einer unverfügbaren Größe rechnet: Gott. Gott, der nicht im Verdacht steht, bestimmte Menschen (des Volkes, das sich zu ihm bekennt) mit Vorteilen zu versehen und dadurch andere zu benachteiligen, der seine Beziehung gleichwertig gegenüber jedem Menschen anbietet und gestaltet. Und der offenkundig daran interessiert ist, dass die Menschen frei und mit gleichen Rechten ausgestattet sind. Gott, der offenkundig auf der Seite der Unterdrückten steht, ihr Leiden wahrnimmt, und ohne Gnade gegen Unterdrücker vorgeht.

Ein Fragekomplex im Zusammenhang mit den zehn Geboten im Anschluss an die Befreiungsgeschichte Israels liegt in dem Spannungsfeld von Unterdrückung – Befreiung.:

Für eine didaktische Bearbeitung ist zunächst zu fragen: Können Heranwachsende ihre Eltern (oder andere am Sozialisierungsprozess Beteiligte) nach Erfahrungen von Unterdrückung und Fremdbestimmung befragen und in Folge davon auch nach deren Sehnsucht nach Freiheit und Selbstbestimmung und Glück? Haben Erwachsene „Exodus“-Erfahrungen, die sie gegenüber Jugendlichen thematisieren können?

4. Arbeitsblatt

„Wenn Du die Macht hättest, Regeln aufzustellen, nach denen alle Menschen glücklich leben können, wie lauteten Deine Regeln?“ (siehe Material).

5. Gesprächsanlass Glück

Glück und zufriedenes Leben in einer sozialen Gruppe kann niemals auf Kosten anderer Mitglieder einer Gruppe gewonnen werden. Dies berücksichtigen die zehn Gebote und bei der Bearbeitung der Frage, wie die eigenen Regeln lauten, muss es darum eine Kontrolle geben, die berücksichtigt, dass *alle* mit den gefundenen Regeln glücklich leben können (z. B. „Freibier für alle“ wäre also keine Regel, die bei dieser Kontrolle von Bestand sein könnte, denn der oder die das Freibier bezahlt, wird auf Dauer nicht damit glücklich sein können). Es entstehen Regeln, die mit den Geboten vergleichbar sind (Ausgelassen werden die Gebote, die das Verhältnis Gott – Mensch regeln).

Wenn es um die Einübung von Fragehaltungen gegenüber Erwachsenen geht, die einerseits eine religiös – christliche Dimension der Lebensgestaltung von Menschen thematisiert und andererseits zugleich das Gebot der Achtung der Eltern berücksichtigt, scheint es mir richtig zu sein,

- a. den Umgang mit der Frage zunächst unter Gleichaltrigen zu erproben
- b. bei den verfügbaren Lebenserfahrungen und -einstellungen der am Gespräch Beteiligten anzusetzen und Gott als nicht verfügbare Größe zunächst jedenfalls nicht zu thematisieren.

Wenn – wie oben beschrieben – Regeln formuliert werden, die Teilen der zehn Gebote entsprechen, darf gefragt werden: Woher wissen Menschen wie du und ich, welche Regeln Grundlage für ein gelingendes Miteinander sind?

Jeremia

33 Der neue Bund, den ich dann mit dem Volk Israel schließen will, wird völlig anders sein: Ich werde ihnen mein Gesetz* nicht auf Steintafeln, sondern in Herz und Gewissen schreiben. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein«, sagt der HERR.

Die Regeln für gelingendes Leben stehen im Herzen der Menschen und sind darum kommunizierbar.

6. Arbeitsansätze

Um in einer Jugend- oder Konfirmandengruppe Fragehaltungen einzüben bieten sich folgende Impulse an:

a. Exodus

- Was löst heute Angst aus? / Wodurch werden heute Menschen unterdrückt? / Was hält Menschen heute gefangen? (Kleingruppenarbeit) / alternativ:
- Wenn Du die Tür öffnen könntest, zu einem Bereich, in dem Menschen mit ihrem Leben zufrieden sind, was bekämeest Du zu sehen? In Kleingruppen werden Kollagen oder Bilder zu den Fragestellungen hergestellt. Exegetische Arbeit am Text: 2. Mose 14 (Israels Durchzug durchs Schilfmeer) Herstellung eines Hungertuches aus den Kollagen und Ergebnissen der Textarbeit.

Die exegetische Textarbeit kann mit Hilfe folgender Fragen geschehen:

1. Welches Bild von Gott zeichnet der Text?
2. Welches Bild vom Menschen zeichnet der Text?
3. Welche Form des Zusammenlebens der Menschen untereinander und mit Gott wird in dem Text beschrieben?
4. Welche Vision vom Zusammenleben der Menschen und mit Gott gibt der Text wieder?

Diese Fragen (als Arbeitsblatt vorbereitet) können in Partner- oder Kleingruppenarbeit (Kleingruppe, die auch an den Exodusfragen gearbeitet hat) erschlossen werden.

b. Glückliches Leben

- Arbeitsblatt – ...wie lauteten Deine Regeln? (Partnerarbeit)
 - Kontrolle der aufgestellten Regeln mit der Frage: Verhelfen die aufgestellten Regeln wirklich allen Menschen zum glücklichen Leben? (Kleingruppenarbeit)
 - Vergleich mit den zehn Geboten (Feststellung, welche Entsprechungen gefunden wurden) Einzelarbeit / gelenktes Unterrichtsgespräch

- Diskussion der These: Die Zehn Gebote sind Grundlage von gelingendem Leben in der Gemeinschaft und damit von nachhaltigem Glück
- Weiterarbeit an dem Thema des neuen Bundes
 - exegetische Arbeit am Text Jeremia 31, 31...
 - oder an der Frage nach den ersten Geboten

Das Arbeitsblatt kann als „Lernstraße“ abgearbeitet werden:

1. Einzelarbeit an der Frage: Wenn Du die Macht hättest,...
2. Partner- oder Kleingruppenarbeit: Kontrolle: Sind alle aufgestellten Regeln in der Lage alle Menschen glücklich zu machen? (Wird niemand unterdrückt, übervorteilt, vernachlässigt?)
3. Kleingruppenarbeit oder gelenktes Unterrichtsgespräch: Vergleich mit der 10 Geboten (Blatt-drittel umfalten, dann liegen Gebote und selbst gefundene Regeln nebeneinander).
4. Gelenktes Unterrichtsgespräch zu der These: Die 10 Gebote sind Grundlage von glücklichem Leben in der Gemeinschaft.

„Wenn es um das Verstehen von Texten geht, kann Evidenz nur dann aufkommen, wenn Text und Erfahrung des Lesers korrespondieren...“ (Horst Klaus Berg; Ein Wort wie Feuer; S. 17). Mit den oben beschriebenen Arbeitsschritten werden Schlüsse von den individuellen Lebenserfahrung der Teilnehmenden auf gelingendes Leben in der Gemeinschaft getroffen und damit ein verstehendes Lesen des Textes erst entwickelt.

Zur Weiterarbeit kann an folgenden Fragestellungen gearbeitet werden:

- Umgang mit dem Namen Gottes, mit Namen allgemein
- Was in meinem Herzen steht (Jeremia 31,31 / neuer Bund, Gebote stehen nicht mehr auf Steintafeln, sondern Gott schreibt sie in die Herzen)

7. Literatur

- H. K. Berg, Ein Wort wie Feuer; Kösel, München 1991
- R. Hübner, E. Langbein, Biblische Geschichten in der Konfirmandenarbeit, EB-Verlag, Hamburg 1997
- A. Klein, Musicalisch Befreiung erleben – Biblische Geschichten in der Arbeit mit Jugendlichen, EB-Verlag, Hamburg 2002
- Dr. H.-G. Schöttler, H. Rohrer, Symbole Spielen, Materialheft 75 der Beratungsstelle für Gestaltung von Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen, Frankfurt 1995
- F. Schulz von Thun, Miteinander reden (1 – 3), rororo-Sachbuch, Hamburg (Reihe, verschiedene Erscheinungstermine)

8. Material-Arbeitsblatt

